

Dies ist eine Kurzgeschichte, die einige Dinge nur streift, um der Fantasie des Lesers Raum zu lassen. Es ist keine Fortsetzung geplant, und sie steht in keinem Zusammenhang mit anderen Geschichten. Wie immer werden Dinge beschrieben, die inakzeptabel und illegal sind. Es ist rein fiktiv und stellt **keine** Handlungsempfehlung dar. Es spiegelt auch nicht die Meinung des Autors wider.

Geschrieben von „Der Klaus“

Die Uniform

Wie so häufig habe ich wieder viel zu lange geschlafen, obwohl doch heute der große Tag ist. Ich werde endlich 12 Jahre alt, und wenn ich etwas Glück habe, bekomme ich schon jetzt mein Handy. Denn Mama und Papa haben mir immer gesagt, dass ich erst mit 12 eins haben darf, obwohl in meiner Schule die allermeisten schon viel früher eins haben. In meiner Klasse bin ich der Älteste, nun ja, weil ich die letzte Klasse wiederholen musste. Dort haben schon alle anderen ein Handy, nur ich nicht. Es ist mir also sehr wichtig. Dummerweise sind es aber auch nur noch 2 Tage bis Weihnachten, was meinen Geburtstag leider immer etwas kleiner erscheinen lässt als bei anderen Kindern.

Wie auch immer, der Vorteil ist heute Morgen, dass schon Ferien sind und ich auch ohne großen Ärger ausschlafen kann. Aber jetzt bin ich schon aufgeregt und springe mit meinem Schlafanzug aus dem Bett, um in die Küche zu gucken, ob es schon was zu essen gibt. Mein Schlafanzug ist ein grüner Minecraft-Fleece-Overall, den ich im Winter sehr gerne trage, weil er so kuschelig und gemütlich ist. Es ist schon der zweite, den ich habe, und eigentlich ist es in meinem Alter schon sehr albern, aber es sieht mich ja nur meine Familie damit. Der erste ist mir zu klein geworden und war zuletzt überhaupt nicht mehr gemütlich, er war nach dem Sommer um den Oberkörper eng geworden und zog sich auch schon unangenehm in die Poritze. Ich hatte mich so darauf gefreut, ihn wieder anzuziehen, und habe auch eine Nacht damit geschlafen, aber bei jeder Bewegung zog es irgendwo, und ich wachte dauernd wieder auf. Glücklicherweise musste ich nicht bis zu meinem Geburtstag warten, um einen neuen zu bekommen. Nachdem ich meine Eltern ein paar Tage angebettelt hatte, habe ich schon im Oktober einen neuen bekommen, der wieder schön locker und weit sitzt, so wie ich es mag.

Also gehe ich jetzt mal in die Küche und sehe auch schon Mama und Papa das Frühstück vorbereiten.

„Oh, wen haben wir denn da? Hat unser Geburtstagskind schon ausgeschlafen? Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag, Maik.“

Mit diesen Worten werde ich von meiner Mutter begrüßt und auch gleich mit einem feuchten Kuss in meinem Gesicht abgefangen. Eigentlich mag ich das nicht so gerne, ich bin ja jetzt auch schon 12 Jahre alt. Aber wenn es sie glücklich macht, kann ich es heute mal ertragen.

„Danke, Mama“, sage ich und wische mir mit dem Ärmel das Gesicht wieder trocken.

„Komm her, mein Großer, und lass dich umarmen. Auch von mir alles Gute zu deinem Geburtstag.“ sagt mein Vater und hebt mich für eine Umarmung hoch, auch wenn ich nur noch 20 cm kleiner bin als er selbst. Die Zeit, als ich noch auf dem Arm von meinem Vater getragen wurde, war schön, aber jetzt brauche ich das eigentlich nicht mehr. Aber ich finde es dennoch toll von Papa.

Ich bedanke mich noch für die Glückwünsche und schaue dann auf den Tisch, um herauszufinden, was es wohl zum Frühstück geben wird. Als ich sehe, dass Mama wirklich Crêpes mit Nutella vorbereitet hat, muss ich sie gleich noch mal umarmen, denn damit habe ich wirklich nicht gerechnet, nach dem, was alles vorgefallen ist in letzter Zeit.

Ich muss zugeben, dass ich mich wirklich nicht so gut benommen habe. Abgefangen hatte natürlich alles mit dem Wiederholen der Klasse im Sommer. Aber damit ist es nicht viel besser geworden in der Schule. Die ist halt immer noch doof und macht keinen Spaß, auch wenn man einige Sachen zum zweiten Mal hört.

Dann hatte ich mich noch mit Tobias aus der alten Klasse angelegt, und nun ja, es hat, sagen wir mal, Handgreiflichkeiten gegeben. Und Mama und Papa mussten zu einem Gespräch in die Schule

kommen. Danach hatte ich 2 Wochen Hausarrest. Und jetzt vor den Weihnachtsferien kam auch noch ein Brief aus der Schule. Ich weiß zwar nicht genau, um was es ging, aber Mama und Papa sind seitdem auffällig still, bis auf heute Morgen. Naja, ich denke mal, es geht um die 6 in Englisch und die 5 in Mathe, die ich wahrscheinlich im Zeugnis im Januar haben werde. Ein großer Mist, aber was soll ich machen, ich kapiere das halt alles nicht, und Spaß macht es auch nicht.

Mama hat schon die ersten dampfenden Crêpes auf dem Teller liegen, als mir ein großes, buntes Paket auf meinem Stuhl auffällt. Es ist in buntes Geschenkpapier eingewickelt, das keine Weihnachtsmotive hat, was mir zu meinem Geburtstag immer wichtig ist, da er zu nahe an Weihnachten liegt. Aber es ist sehr ungewöhnlich, dass ich schon zum Frühstück Geschenke bekomme, denn bei uns ist es üblich, dass ich erst nach dem Mittagessen die Geschenke bekomme. Dennoch bin ich ganz aufgeregt und fasse es sofort an. Es fühlt sich weich an, und es ist auch viel zu groß für ein Handy, ich vermute etwas zum Anziehen. Das ist okay, auch wenn ich mich natürlich über das Handy mehr freuen würde. Ich versuche mir aber nichts anmerken zu lassen.

„Mama, bekomme ich jetzt schon ein Geschenk? Darf ich es sofort aufmachen? ... Bitte?“ frage ich neugierig, vielleicht ist es noch ein weiterer Minecraft-Schlafanzug zum Wechseln.

„Maik, lass mich bitte das Frühstück kurz fertig backen, dann können wir es gemeinsam aufmachen. Okay, mein Schatz?“

„Ja, Mama, aber ihr seid doch hier, dann kann ich doch schon aufmachen“, sage ich mit einem schelmischen Grinsen und kann es kaum erwarten. Außerdem nehme ich das Paket schon mal in die Hand. Es ist zwar weich und eindeutig aus Stoff, aber auch viel schwerer, als ich es erwarte für einen Fleece-Overall.

Nur einen kurzen Augenblick später steht Papa hinter mir und legt seine Hände auf meine Schultern.

„Maik, hast du dich in der letzten Zeit so benommen, dass du es dir leisten kannst, nicht auf Mama zu hören?“, kam dann die durchaus sehr ernst gemeinte Nachfrage von meinem Vater, der auch ein sehr ernstes Gesicht dabei macht.

Ich verstehe ja, dass in letzter Zeit mein Verhalten nicht optimal ist, aber heute ist mein Geburtstag und bis vor Kurzem waren noch alle gut drauf. Ich hoffe, dass es nicht an dem Geschenk liegt, dass Papa plötzlich so ernst ist. Also lege ich es zurück auf meinen Stuhl.

„Nein, Papa, ich kann warten. Es scheint ja nicht mein Handy darin zu sein“, sage ich und versuche, die Situation etwas zu lockern. Aber Papa verdreht nur die Augen und setzt sich auf seinen Platz und blättert etwas in den neuesten Werbeprospekten. Ich stelle mich daraufhin neben Mama und schaue zu, wie sie die letzten Crêpes in der Pfanne wendet.

Endlich ist Mama fertig, und mir läuft schon das Wasser im Mund zusammen bei dem leckeren Anblick auf dem Küchentisch. Ich bin mir nicht mehr so sicher, ob ich wirklich zuerst das Geschenk aufmachen möchte oder ob ich nicht lieber erst frühstücken möchte, also biete ich an:

„Mama, ich kann noch weiter warten mit dem Geschenk. Sonst gibt es das ja auch immer erst nach dem Mittag. Also können wir auch gerne erst frühstücken.“

„Nun, Maik, es hat einen Grund, warum du dieses Geschenk schon gleich am Morgen bekommst. Es wird in der Tat noch weitere Überraschungen an diesem Tag für dich geben. Also, jetzt kannst du dein erstes Geschenk zu deinem 12. Geburtstag aufmachen“, sagt meine Mutter und lächelt mich wieder freudestrahlend an.

Ich bin natürlich auch auf das Geschenk gespannt, ich liebe Geschenke. Also ziehe ich meinen Stuhl vom Tisch zurück und zerreiße das bunte Papier. Darin liegt ein zusammengefaltetes Kleidungsstück aus blauem, relativ dickem Stoff. Der Stoff hat Ähnlichkeiten mit einer Jeans, allerdings spüre ich, als ich es anfasse, dass der Stoff dicker und auch etwas steifer zu sein scheint. Ich rechne also mit einer warmen Hose für den Winter. Das Blau ist sehr dunkel und auch viel gleichmäßiger, als ich es von einer Jeans kenne. Dunkelblau finde ich ganz okay, ist schön unauffällig und neutral, aber was mir nicht gefällt, sind die gelb-weißen Reflektorstreifen, die ich an einigen Stellen schon sehen kann. Das Stück ist ordentlich zusammengefaltet, und ich greife nach der obersten Schicht, um es daran hochzuheben und damit auch zu entfalten.

Es entfaltet sich eine Latzhose, deren Latz ich in der Hand halte. Dabei scheint etwas Schweres nach unten, zurück auf den Stuhl zu fallen, was ein recht lautes metallisches Klirren verursacht. Als ich danach sehe, sehe ich die beiden Träger der Latzhose bis auf den Stuhl baumeln. Am Ende der Träger sind gute 10 cm lange Stücke aus Blech, die aber dieselbe Farbe haben wie die Hose. Als Nächstes fallen mir sofort die auffälligen Reflektorstreifen wieder auf, es gibt welche kurz vor dem Ende an jedem Bein, ein Streifen geht komplett um den Bauch, und dann gibt es noch einen auf dem Latz und dem Rückenteil, wahrscheinlich auf gleicher Höhe.

Ich bin zunächst sprachlos und weiß nicht, was ich davon halten soll. Ich habe noch keinen 12-Jährigen gesehen, der so etwas tragen würde. Alleine eine Latzhose an sich ist schon so uncool, dass ich mich damit nicht in die Öffentlichkeit trauen würde. Aber die Reflektorstreifen lassen es fast so aussehen, als ob es für einen Müllmann wäre, aber die haben in der Regel orange Hosen, was es nicht modischer machen würde, aber das sind halt auch Müllmänner.

Ich halte die Hose noch einen Augenblick hoch und schaue dann wortlos zu meiner Mutter und zurück zu der Latzhose und dann wieder zu meiner Mutter. Diese schaut mich neugierig an und erwartet offensichtlich eine Reaktion von mir. Also nehme ich meinen Arm mit der Latzhose wieder runter und lege sie als Haufen wieder auf meinen Stuhl.

„Ämmm, ja. ... Ämmm also ... danke für die Hose. ... Aber zu welcher Gelegenheit soll ich DAS denn anziehen?“, ist meine erste Frage, und dabei fällt mir plötzlich wieder ein, dass Mama gesagt hat, dass ich das Geschenk ja schon vor dem Frühstück bekommen soll.

„Soll ich das jetzt zum Essen anziehen?“, frage ich etwas verwirrt hinzu.

„Nun, Maik, ich sehe, dass sich deine Freude über das Geschenk, in Grenzen hält. Ich kann auch verstehen, dass das Aussehen dieser Hose nicht voll deinem Geschmack entspricht. Aber darum geht es bei diesem Kleidungsstück auch nicht. Wir möchten, dass du diese Hose jetzt vor dem Frühstück noch anziehst, damit du dich schon mal etwas daran gewöhnen kannst. Denn wir verstehen, dass sich diese Hose durchaus von denen unterscheidet, die du in den letzten Jahren so getragen hast.“ antwortet mir meine Mutter auf meine Frage. Leider hat sie mir nicht auf meine eigentliche Frage geantwortet, und dass ich mich an diese Hose „gewöhnen“ muss, macht mich etwas stutzig. Ich kann mich nicht erinnern, jemals eine Latzhose getragen zu haben, aber warum soll ich mich vor oder beim Frühstück daran „gewöhnen“, so etwas zu tragen? Das hört sich so an, als ob es unangenehm wäre. Was ich natürlich für das Aussehen der Latzhose ganz klar bestätigen kann, aber daran kann ich mich ja nicht beim Frühstück „gewöhnen“. Das würde ja erst relevant werden, wenn ich damit vor die Tür müsste, und das muss ich unbedingt vermeiden. Wenn mich damit einer aus der Schule sehen würde, wäre ich für immer bei allen unten durch.

„Aber Mama, das Ding ist doch sicher nicht zum Frühstück gedacht. Gibt es etwas, wo ich das Ding tragen muss?“, frage ich relativ vorsichtig nach.

„Maik, ja, da hast du vollkommen recht, das gibt es. Aber jetzt wird das Frühstück kalt, und wir würden über den Einsatzzweck der HOSE – es ist kein Ding, es ist eine Hose oder, wenn du magst, auch eine Latzhose – gerne beim Frühstück mit dir sprechen“, sagt dann überraschend energisch mein Vater und möchte damit offensichtlich jede vorzeitige Diskussion darüber ausschließen.

„Ja, Maik, Papa hat recht, komm, wir gehen in dein Zimmer und probieren die Hose mal an, und beim Essen werden wir es dir erklären. Okay!“, sagt meine Mutter und legt ihre Hand auf meinen Kopf. Ich schaue enttäuscht zu Boden und drehe mich um, um in mein Zimmer zu gehen. Dabei greife ich nach dem Haufen auf meinem Stuhl und schleife das Ding hinter mir her.

„Maik, bitte, das ist kein Weltuntergang, und so machst du die neue Hose dreckig auf dem Boden“, sagt meine Mutter und nimmt mir das Ding aus der Hand, um mir damit zu folgen.

Kurz vor meinem Zimmer halte ich an und drehe mich um: „Gib her das Ding, ich ziehe es an, aber nur bis nach dem Frühstück.“

„Geh weiter in dein Zimmer, Maik! Ich werde dir dabei helfen.“

„Mama, ich bin jetzt 12, ich kann mich alleine anziehen“, antworte ich genervt und versuche, meiner Mutter das Ding aus der Hand zu nehmen.

„Maik, es ist gut jetzt. Wenn ich sage, dass ich dabei helfen muss, habe ich meine Gründe. Los jetzt, raus aus dem Schlafanzug und auf die Toilette mit dir!“

Was soll das denn heute nur werden, plötzlich werde ich wieder wie ein Kleinkind behandelt, und Mama sagt mir auch noch, dass ich auf Klo gehen soll. Das kann ja ein schöner 12. Geburtstag werden, denke ich mir, will aber keinen weiteren Ärger verursachen und gehe in mein Zimmer, wo ich meinen Schlafanzug ausziehe und auf mein Bett werfe, um dann im Bad zu verschwinden, während Mama meinen Kleiderschrank öffnet.

Als ich aus dem Bad zurückkomme, hat Mama die neue Hose auf dem Bett ausgebreitet, und ich kann die Latzhose jetzt in voller Größe sehen. Ich habe keine Erfahrungen mit Latzhosen, aber mir fallen die „Schnallen“ an den Trägern wieder auf. Denn diese komischen Blechstreifen sind nicht nur am Ende der Träger angebracht, sondern es gibt noch zwei weitere an jeder hinteren Seite, auf der Höhe, wo der Latz am Bund angesetzt ist. Außerdem erkenne ich an den Blechstreifen an beiden Kanten dreieckige Zacken. Sollten da an der Seite bei einer Latzhose nicht ein paar Knöpfe sein oder einfach ein Gummizug? Nun gut, ich kenne mich damit nicht aus. Aber Mama lenkt meine Aufmerksamkeit auch schon auf etwas anderes, sie hat noch weitere Kleidungsstücke aus meinem Schrank auf das Bett gelegt.

„So, Maik, bitte zieh zuerst diese Unterhose an“, sagt Mama und hält mir eine sehr dick gepolsterte Unterhose hin. Diese ziehe ich sehr ungern an, da sie so dick und auch recht eng ist. Normalerweise muss ich die nur anziehen, wenn es draußen sehr kalt ist und wir zusätzlich lange draußen sind.

Also schnappe ich mir die Unterhose und wechsele sie mit der, die ich an habe, indem ich meiner Mutter den Rücken zudrehe. Dabei sehe ich auf dem Bett noch ein neutrales blaues T-Shirt liegen und einen knallroten, dicken Rollkragenpullover mit Weihnachtsmotiven darauf. Diesen ziehe ich eigentlich nur an, wenn Oma über Weihnachten zu Besuch kommt. Aber ich stelle mir gerade vor, wie ich damit den oberen Teil dieser doofen Latzhose vor anderen Blicken verbergen kann.

Also schnappe ich mir das T-Shirt und ziehe es über und will danach nach der Latzhose greifen.

„Nicht so schnell, Maik, zuerst musst du den Pullover anziehen“, sagt meine Mutter und hält ihn mir hin.

„Mama, kann ich den bitte über die Hose anziehen? Dann kommt der doch viel schöner zur Geltung so kurz vor Weihnachten.“

„Das ist ein netter Versuch, Maik, aber zum einen ist noch kein Weihnachten, und zum anderen gehört der Pulli unter den Latz.“

„Das ist doch blöd“, sage ich frustriert, ziehe aber den Pullover über meinen Kopf.

Als ich mit dem Kopf und den Armen durch den Pulli durch bin, steht bereits meine Mutter mit der Latzhose vor mir und hält sie mir zum Einsteigen genau vor die Beine. Ich ziehe noch den Pulli glatt nach unten, und dann bleibt mir nichts anderes übrig, als mit dem ersten Bein in die Hose zu steigen. Ich spüre sofort, dass die Beine deutlich enger sind als bei meinen anderen Hosen. Aber nicht so eng, dass meine Beine nicht hineinpassen würden. Als ich auch mit dem zweiten Bein drin bin, zieht meine Mutter die Hose so weit hoch, dass ich bis zur Hüfte darin stecke, und ich spüre, wie die Beine an meinen Oberschenkeln anliegen und nicht locker darin sitzen.

Ich habe eine erste Hoffnung, dass das doofe Ding nicht passt und zu klein ist. Aber Mama macht weiter und klappt den Latz auf meine Brust. Das ist ein merkwürdiges neues Gefühl, das ich nicht kenne, als der schwere Stoff von dem Latz gegen meinen Oberkörper prallt. Zum einen spüre ich, wie schwer und fest der Stoff ist, und zum anderen bildet sich ein leichter Druck vom Ansatz der Beine bis zu meiner Brust. Ich kenne es nicht, dass die Hose in einem Teil bis zur Brust geht.

Außerdem stecke ich bereits recht fest bis zum unteren Bauchansatz in der Hose, die seitlichen Öffnungen beginnen erst in der Höhe, wo andere Hosen schon enden.

„Maik, bitte halte mal den Latz fest, damit ich die Träger über deine Schultern legen kann“, werde ich von meiner Mutter angewiesen.

Von dem neuen Gefühl der Latzhose etwas überwältigt, gehorche ich und lege meine rechte Hand auf den Latz und halte ihn damit auf meiner Brust fest. Das verstärkt das leichte Druckgefühl auf meiner Brust nur noch mehr. Ich versuche, nach unten auf den Latz zu schauen, kann aber das obere Ende nicht sehen, ich vermute, dass er wenige Zentimeter unter meinem Hals endet.

Dann legt meine Mutter den ersten Träger über meine linke Schulter, und ich spüre, wie der dazugehörige Blechstreifen gegen meine Brust bzw. mehr gegen meine Schulter schlägt, so weit

oben endet der Träger. Das Gleiche folgt dann auf der anderen Seite. Und ich kann jetzt auch den schweren Stoff im Rücken spüren, als er gegen meinen Rücken geklappt wurde.

Mama stellt sich dann vor mich und sagt mir, ich kann meine Hand wieder an die Seite nehmen.

Dann nimmt sie den rechten Träger in ihre linke Hand und greift mit der anderen nach dem oberen Ende des Latzes und zieht beide nach oben, was mich augenblicklich auf die Zehenspitzen springen lässt.

„Auh, Mama, das Ding ist viel zu eng, und es zieht sich in meinen Schritt. Das ist blöd“, beschwere ich mich. Es hat natürlich nicht wehgetan, aber das einengende Gefühl in diesem Ding ist unerwartet.

Plötzlich höre ich ein leises Gekicher und drehe meinen Kopf sofort zur Tür, in der mein Vater steht und alles mit einem leichten Grinsen beobachtet.

„Hey, Papa, das ist nicht witzig. Das Ding ist echt unbequem“, beschwere ich mich weiter.

Dann höre ich ein Klicken auf meiner Brust, und es folgen weitere in schneller Folge, und ich spüre, wie sich der Gurt über meiner rechten Schulter stramm zieht und zugleich der Latz enger auf meine Brust gezogen wird. Erschrocken versuche ich zu sehen, was Mama an den Schnallen am Latz macht, und senke meinen Kopf so weit wie möglich, aber ich kann die Schnalle nicht sehen. Dann folgt sofort das gleiche Geräusch auf der linken Seite, und auch dort scheint sich der Gurt in die Schulter zu bohren.

Ich versuche, mich zu beschweren, aber finde zunächst keine Worte, da mich die Gefühle der Enge überwältigen. Der dicke und feste Stoff von der Latzhose zieht sich jetzt vom Schritt über meinen gesamten Oberkörper fast bis zum Hals. Und auch auf den Schultern ist der Druck zu spüren. Es ist ein völlig neues Gefühl für mich, da ich ja sonst nur sehr weite und lockere Klamotten trage.

Sowohl meine Hosen als auch meine Pullover sind immer sehr locker und weit geschnitten. Zumal Mama oft zu große Sachen kauft, damit ich noch reinwachsen kann, wie sie immer sagt. Aber das Ding hier ist was ganz anderes.

Ich verspüre auch sofort den Drang, die Träger zu lockern, und greife nach den Schnallen. Aber ich kann mit der Hand nichts am oberen Ende des Latzes greifen, außer dem Träger selbst. Also streiche ich mit der Hand über den dicken Stoff von dem Latz und spüre unter der Oberfläche einen Teil von dem Blechstreifen und auch irgendeine Art Mechanismus, der aber zwischen dem Stoff von Latz und dem Pullover verborgen ist.

Es scheint auch so, als ob Mama noch nicht fertig ist, denn jetzt geht sie an meine rechte Seite, und ich kann sehen, dass dort ja noch einer der Blechstreifen am hinteren Teil der Hose angebracht ist, der leicht nach unten hängt. Mama greift danach, und ich kann sehen, dass der Blechstreifen leicht flexibel ist, so wie ein Stahllineal aus dem Kunstunterricht. Mama steckt ihn in den vorderen Teil der Hose, sodass der Spalt an der Seite deutlich weiter oben schließt als zuvor. Nachdem der Streifen wenige Zentimeter in der Hose verschwunden war, ist wieder das schnelle Klicken zu hören, und Mama schiebt den Streifen weiter hinein und zieht mit der anderen Hand an der Vorderseite, um es enger zu machen. Dabei spüre ich sofort, wie sich der Latz jetzt nicht nur von unten nach oben über meine Brust spannt, sondern auch von der Seite nach oben zu der Stelle, wo der Träger bereits auf die gleiche Weise befestigt wurde. Dann folgt noch die andere Seite, was die Situation noch bedrückender macht. Jetzt ist der Latz der Hose in alle Richtungen über meinen Oberkörper gespannt, und ich kann sogar spüren, wie groß der Teil auf meinem Rücken sein musste, es fühlt sich nicht nach zwei Trägern an, es fühlt sich so an, als ob mein ganzer Rücken von dem schweren Stoff bespannt ist.

Ich weiß nicht, was ich sagen oder auch nur denken soll. Aber ich habe das Bedürfnis, dieses Ding sofort wieder ausziehen zu müssen. Also greife ich erneut nach dem oberen Latzteil, wo Mama die Träger befestigt hat, und versuche daran zu ziehen, um herauszufinden, wie man es wieder öffnet. Das erste, was mir auffällt, ist, dass sich der Stoff nicht nur dick und steif anfühlt, sondern auch sehr stabil ist und sich kaum dehnen lässt.

Nach einer sehr kurzen Untersuchung greift Mama dann nach meinen Händen und zieht sie sanft nach unten.

„Maik, zieh doch nicht gleich daran herum. Lass es mich erst mal ansehen.“ sagt Mama und geht einen Schritt zurück und betrachtet mich von oben bis unten.

„Also ich finde, es sieht gut aus. Und es scheint auch echt praktisch zu sein“, sagt meine Mutter und schaut dabei aber nicht zu mir, sondern zu meinem Vater.

„Ähh, also ich finde es scheiße“, sage ich sehr spontan, ohne über die Konsequenzen nachzudenken.

„Maik, was haben wir über diese Kraftausdrücke gesagt?“, sagt mein Vater streng und kommt auf mich zu.

„Entschuldige bitte, Papa, also was ich sagen wollte: Es ist viel zu eng und extrem unbequem. Wofür soll ich dieses doofe Ding denn nun anziehen? Und wichtiger noch, wann kann ich es wieder ausziehen?“, sage ich und nehme die Hände wieder hoch zum Latz. Aber ich sehe an Mamas Gesicht, dass ich zunächst nicht weiter daran herumfummeln soll. Also streiche ich mit der Hand über den Latz runter zum Bauch. Es ist ein komisches Gefühl, wie der Oberkörper davon bespannt ist.

„Nun, Maik, das erklären wir dir alles beim Frühstück, und es ist löblich, dass du so ehrlich bist. Aber ob es wirklich eng genug ist, muss sich erst noch herausstellen“, sagt mein Vater und greift mit der rechten Hand hinter meinen Rücken. Und ich spüre, wie er mich dort festhalten kann und sogar nach vorn und hinten schubsen kann. Es fühlt sich nicht so an, als ob er in die Träger greift, dort muss wohl eine Art Griff oder Schlaufe an der Hose befestigt sein. Außerdem spüre ich, dass durchaus noch ein ganz wenig Luft um meine Hüfte vorhanden ist, als er an der Hose zerrt.

„Lass mich das auch mal ansehen“, sagt er dann und lässt mich im Rücken los, um mich zu drehen, damit ich ihm gegenüberstehe. Ich fühle mich total herumgestoßen und nicht ernst genommen. Dann spüre und höre ich, wie mein Vater die beiden Streifen an der Seite noch drei weitere Klicks enger hineinsteckt, bis auch das letzte Spiel um meine Hüfte weg ist und ich die Luft anhalten müsste, um es zu entspannen.

„Hmm, interessant. Das funktioniert ausgezeichnet“, kommentiert mein Vater die Aktion und greift danach nach dem rechten Träger und dem Latz.

„Nein, Papa, bitte nicht noch enger, es reicht vollkommen aus, so wie Mama es gemacht hat“, sage ich, da ich inzwischen die Befürchtung habe, dass ich es nicht wieder lockerer machen darf, solange meine Eltern mich beobachten. Auch wenn ich den Sinn dahinter nicht verstehe, warum es so eng sein soll.

Mein Vater nickt und schiebt einen Finger unter den Träger und schiebt ihn bis zur Schulter, um dort dann daran nach oben zu ziehen, was ihm erstaunlich leicht gelingt. Ich spüre zwar, wie sich die Hose leicht anhebt, aber ich merke auch, dass noch etwas Luft im Schritt ist, auch wenn ich die hintere Naht der Hose schon in meiner Pospalte spüre. Und das sogar durch die dick gefütterte Unterhose.

„Maik, das werden wir nicht alleine entscheiden. Aber ich möchte schon mal wissen, wie es funktioniert“, sagt mein Vater, und ich höre auch hier wieder drei weitere Klicks auf beiden Seiten. Es wird nicht so viel enger, dass etwas wehtun würde, aber für mich ist es definitiv unangenehm.

„Könnt ihr mir jetzt bitte sagen, warum ich dieses Monsterding anziehen musste? Ich mag es nämlich nicht.“

„Maik, das war uns durchaus vorher bewusst, aber es ist, wie es ist. Und dieses ‚Ding‘, wie du es nennst, wird dich in nächster Zeit, ob du möchtest oder nicht, begleiten“, sagt mein Vater und greift erneut hinter meinen Rücken und schubst mich in Richtung Küche.

„Hey, Papa, ich finde den Weg allein, außerdem habe ich keinen Hunger mehr.“

„Genau wegen solchem bockigen Verhalten ist diese Uniform so praktisch“, sagt mein Vater. Ich bin total bedient, dieses Ding ist der absolute Horror, aber vielleicht kann ich es ja nach dem Essen einfach wieder ausziehen in meinem Zimmer.

Aber wieso hat mein Vater es als Uniform bezeichnet, haben sie mich bei der Jugendfeuerwehr angemeldet? Da haben wir doch vor 2 Jahren schon drüber gesprochen, dass ich da keinen Bock drauf habe. Da gehen doch nur Streber hin und müssen da solche Latzhosen tragen.

Als wir in der Küche ankommen, lässt mein Vater mich wieder los, und ich stehe einen Moment neben meinem Stuhl und atme einmal tief durch und spüre dabei sofort den zunehmenden Druck

auf meinem Oberkörper beim Einatmen und die Entlastung beim Ausatmen. Dabei muss ich unwillkürlich immer wieder auf meine Brust gucken, so als ob ich Bestätigung für das suche, was ich da auf meinem Oberkörper spüre. Nachdem meine Eltern sich hingesetzt haben, ziehe ich mit einer Hand meinen Stuhl zurück und drehe dabei meinen Oberkörper, bei dieser Bewegung ist die Latzhose auch deutlich zu spüren.

Ich setze mich auf meinen Stuhl und bin überrascht, dass plötzlich der Druck auf den Schultern nachlässt und ich sogar spüren kann, dass der obere Teil vom Latz mit den schweren Blechstreifen darin leicht locker auf meiner Brust wackelt. Das macht es zwar nicht weniger präsent, aber der Druck ist weg. Leider spüre ich beim Sitzen die Enge um meinen Bauch umso mehr. Denn die seitlichen Schnallen und damit auch der Latzansatz sind gute 10 bis 15 Zentimeter höher als bei einer normalen Hose der Bund. Ich dachte bis jetzt, dass der Bund bei einer Latzhose gleich hoch ist wie bei einer Bundhose. Aber das ist hier nicht der Fall.

Meine Mutter hat mir dann einen leckeren Crêpe auf den Teller gelegt, und ich habe ihn selbst mit Nutella bestrichen. Er war zwar genauso lecker wie immer, aber ich kann es überhaupt nicht genießen, weil ich bei jeder kleinen Bewegung immer wieder an dieses viel zu enge Ding erinnert werde.

Nachdem ich meinen ersten Crêpe verputzt habe und gerade dabei bin, den zweiten vorzubereiten, beginnt meine Mutter mit einem Gespräch.

„Nun, Maik, so wie es aussieht, ist dein Appetit ja wieder zurückgekehrt. Das freut mich sehr, und ich hoffe, du weißt es zu schätzen, dass es dieses Frühstück nicht jeden Tag gibt.“

„Ja, Mama, du weißt, dass es mein Lieblingsfrühstück ist. Und ich danke dir, dass du es zu meinem Geburtstag gemacht hast“, sage ich kleinlaut, aber auch dankbar.

„Das freut mich zu hören, mein Schatz, nun kommen wir aber zum eigentlichen Kern des Tages. Es ist dein 12. Geburtstag und dieses Alter bringt einige Veränderungen mit sich. Und bei dir ist die Situation ja noch etwas angespannter wegen deiner Leistungen in der Schule der letzten Zeit.“

Ich kaue immer langsamer, und ich habe das Gefühl, dass die Enge um meinen Oberkörper noch weiter zunimmt.

„Wir haben von deiner Schule eine Empfehlung für einen Schulwechsel bekommen und haben uns die neue Schule angesehen und lange darüber nachgedacht, ob es der richtige Schritt für dich ist.“ Jetzt bleibt mir endgültig die Nutella im Hals kleben.

„Dein Vater und ich sind zu dem Entschluss gekommen, es mit der neuen Schule zu versuchen. Uns ist bewusst, dass es für dich eine große Veränderung mit sich bringen wird. Das Offensichtlichste ist ab heute deine neue Schuluniform.“

Jetzt bleibt mir der Mund offen stehen, ich lege die Gabel auf den Tisch und muss mich zurücklehnen. Dieses Monster von einer Latzhose ist eine Schuluniform. Ich soll eine Schuluniform tragen, und dann auch noch so etwas.

„Was ... ich ... es ist ein ...?“ Ich kann nur stottern und keine zusammenhängende Frage formulieren, auch wenn ich tausende von Fragen im Kopf habe.

„Du brauchst jetzt nichts fragen, Maik, wir werden dir alles zur passenden Zeit erklären, was du wissen musst. Also, diese neue wunderschöne Latzhose ist Teil der Schuluniform, die an der ‚School of Intensive Pedagogy‘ für 12-jährige Jungen vorgeschrieben ist. Es handelt sich um eine Ganztagschule, wo du jeden Tag bis 16 Uhr betreut wirst. Was nicht bedeutet, dass du jeden Tag auch bis 16 Uhr Unterricht haben wirst. Aber die Schule verlangt von den Schülern, dass die Uniform auf dem Weg zu und von der Schule getragen werden muss und natürlich in der Schule selbst und auch für den seltenen Fall, dass du nach 16 Uhr noch Hausaufgaben machen musst. Dann muss die Uniform auch zu Hause bei den Hausaufgaben getragen werden.“

Ich kann zwar immer noch nicht glauben, was meine Mutter da gerade erzählt, aber sie hat auf jeden Fall meine volle Aufmerksamkeit, und ich kann auch wieder erste Fragen formulieren.

„Aber es sind doch noch Ferien, und die haben auch gerade erst angefangen, wieso habe ich dann dieses Ding jetzt schon an?“

„Maik, das haben wir doch schon ganz zu Anfang gesagt. Aber ich erkläre es dir gerne genauer. Es geht darum, dich an die neue Uniform zu gewöhnen, ein erster Schritt wäre, es nicht als Ding zu

bezeichnen, sondern als Uniform oder meinetwegen auch nur als Latzhose. Des Weiteren hast du ja schon selbst festgestellt, dass das Tragen der Uniform einige Veränderungen mit sich bringt, und da halten wir es, und auch die Schule, für richtig, dass du die gesamten Ferien die Uniform so lange und intensiv wie möglich trägst, damit du dich nach den Ferien in der neuen Schule auf die Schule konzentrieren kannst und nicht auf die neue Uniform.“

Ich kann mir gerade überhaupt nicht vorstellen, dieses Gefühl um meinen Körper herum einen ganzen Tag zu ertragen. Und dann soll ich auch noch bis 16 Uhr damit in der Schule sein. Das ist eine grausame Vorstellung. Dann hat Mama auch noch was von Schulweg und Uniform gesagt, also frage ich besser mal nach.

„Wo ist denn diese neue Schule und wie komme ich dahin?“

„Maik, solche guten Privatschulen gibt es nicht viele, aber du hast Glück, und die nächste ist schon in unserer Kreisstadt. Also nur gut 40 km entfernt.“

„Was, da komme ich mit dem Fahrrad ja nie an und der Bus fährt über eine Stunde durch alle Kuhdörfer.“

„Ja, Maik, das ist richtig. Daher gibt es drei Möglichkeiten. In den ersten Tagen an der neuen Schule werden entweder Papa oder ich dich mit dem Auto dorthin bringen. Danach bleiben noch 2 Möglichkeiten: der öffentliche Bus mit allen anderen Kindern, die in die Stadt z. B. auf das Gymnasium fahren, oder aber ein Privatbus von deiner neuen Schule, wo nur Kinder aus der Schule mitfahren.“

„Und was geht schneller?“, ist meine wichtigste Frage.

„Maik, danach wird es nicht entschieden. Und ich denke, es wird keinen großen Unterschied machen, wie lange die Fahrt ist, denn mit dem öffentlichen Bus musst du umsteigen, und der private fährt viele Umwege, um alle Kinder nach Hause zu bringen. Die Entscheidung wird nicht bei dir direkt liegen. Denn der private Bus kostet viel mehr, hat aber den Vorteil, dass du bis zu uns nach Hause beaufsichtigt bist. Denn dort werden zwei Lehrer oder Erzieher mitfahren und auf euch aufpassen.“

„Hää, wieso denn aufpassen, ich fahre doch jetzt von alleine mit dem Fahrrad zur Schule, wieso soll da einer aufpassen, wenn ich im Bus fahre?“

„Ach Maik, ich weiß, dass das alles neu und ungewohnt für dich klingt. Aber glaub mir, du wirst nicht alleine gelassen bei der Umstellung auf die neue Schule. Ich glaube, das wird ganz toll werden, und wir hoffen natürlich auch, dass deine Leistung und dein Verhalten dort besser wird. Ich denke, du solltest jetzt zunächst mal deine Ferien genießen und dich an die Uniform gewöhnen. Alles andere muss dich aktuell noch nicht kümmern.“

„Hmmm, ich weiß nicht. Schule ist doch überall doof“, sage ich und schaue nach unten auf den Latz, der weiterhin bei jeder Bewegung zu spüren ist.

„Maik, es ist eine große Chance für dich, deine Noten zu verbessern und vielleicht sogar wieder Spaß an der Schule zu haben“, sagt mein Vater aufmunternd.

„Wie soll das denn mit so einem Ding als ‚Uniform‘ Spaß machen?“

„Schatz, du hast die Latzhose noch keine ganze Stunde an, es gibt einen Grund, warum die Eingewöhnung für 2 Wochen geplant ist. Aber jetzt machen wir erst mal die Küche sauber, und dann kannst du etwas spielen, bis wir heute Nachmittag zusammen einen Spaziergang machen. Also, du kennst deine Aufgabe?“

„Ja, ich räume das Geschirr in die Spülmaschine und wische den Tisch ab!“, antworte ich.

„Super, mein Schatz.“

Also stehe ich auf, um mit dem Geschirr zu starten, und augenblicklich spüre ich, wie sich die Träger auf meinen Schultern wieder spannen und die hintere Naht sich wieder in meine Poritze zieht. „Was für ein scheiß Geburtstag“, denke ich mir.

Das dauernde Bücken zur Spülmaschine und die anderen Bewegungen lassen mich die Latzhose immer intensiver spüren, statt dass ich mich daran gewöhnen würde, was auch immer das bedeuten sollte. Ich würde erwarten, dass ich nicht mehr ständig daran erinnert werde, dass ich sie trage. Als ich dann den Tisch mit einem Lappen abwische, stoße ich mit dem Bauch gegen die Tischkante, was ein bekannter Vorgang ist, wenn ich mich über den Tisch beugen muss, aber jetzt fühlt es sich

anders an. Der dicke, steife und vor allem gespannte Stoff von dem Latz verteilt den Druck der Tischkante auf eine größere Fläche. Dieses Gefühl ist im Grunde nicht unangenehm, aber irgendwie bemerkenswert anders. Etwa so wie eine weiche Schutzplatte, die einen von der Kante abschirmt. Ein komisches neues Gefühl und eine weitere Erinnerung an die Latzhose.

Endlich bin ich fertig mit meiner Küchenaufgabe und muss das alles erst mal verarbeiten und will in mein Zimmer gehen.

„Ich gehe in mein Zimmer!“, verabschiede ich mich von meinen Eltern, die noch am Tisch sitzen und sich über langweiliges Zeug unterhalten.

„Maik! Wir lieben dich, okay. Und wir wünschen dir noch einen schönen 12. Geburtstag heute“, sagt meine Mutter.

„Und die neue Schule wird bestimmt auch ganz toll. Lass dich nicht von der Uniform runterziehen, es ist zu deinem Besten“, fügt noch mein Vater hinzu.

Muss er das auch noch einmal ansprechen? Ich versuche zu lächeln und bedanke mich für das schöne Frühstück, denn mich für das „Geschenk“ zu bedanken, bringe ich nicht über meine Lippen. Auf dem Weg in mein Zimmer komme ich an unserer großen Spiegelwand im Flur vorbei und bleibe automatisch stehen und muss mich von allen Seiten betrachten. Der Latz endet wirklich nur wenige Zentimeter vor meinem Hals. Die reflektierenden Streifen sehen so lächerlich aus und fordern jeden, der mich sieht, auf, mich anzuglotzen. Und dann sehe ich auch, wie hoch die „Schnallen“ an der Seite sind. Auch kann ich von diesen komischen zackigen Teilen nur noch wenige sehen. Das sieht alles so unförmig an mir aus, als würde es nicht richtig passen und ich in einer Art Sack stecken.

Beim weiteren Drehen vor dem Spiegel kann ich am Rücken die Schlaufe erkennen, an der mich Papa zuvor festgehalten hat. Diese sieht aus wie ein Griff, der horizontal auf der gleichen Höhe ist wie der seitliche Verschluss. Soll das wirklich dazu dienen, dass mich jemand festhalten kann? In der Schule? Warum sollte das sonst an einer Schuluniform dran sein?

Zusätzlich kann ich jetzt auch noch an einigen Stellen der Hose eingenähte D-Ringe aus silberglänzendem Metall sehen. Deren Sinn sich mir auch nicht erschließt. Zwei sind je an den Trägern auf den Schultern, wo der Stoff des Trägers an den zackigen Metallstreifen angenäht ist. Dann gibt es noch zwei an den Seiten, wo die seitlichen Metallstreifen in den vorderen Teil eingesteckt sind. Ein weiterer befindet sich vorne genau in der Mitte, aber deutlich tiefer, fast schon in Richtung Schritt. Dann gibt es noch unten an den Beinen welche. All das sieht nicht nach einem modischen Detail aus, aber den Sinn kann ich auch nicht ergründen.

Ich habe erst mal genug gesehen und gehe weiter in mein Zimmer. Dort ist mir aber irgendwie nicht zum Spielen zumute. Ich muss erst mal über all das nachdenken, was Mama und Papa gesagt haben. Also setze ich mich auf mein Bett und beobachte die Hose einen Moment. Im Sitzen sind glücklicherweise die Träger auf den Schultern nicht so stramm wie im Stehen. Außerdem kann ich dann gleich mal gucken, wie ich die Träger wieder etwas lockerer bekomme. Vielleicht ist es dann ja schon etwas weniger schlimm mit dieser Latzhose?

Ich taste also nach dem Verschluss, den ich auf der Innenseite des Latzes vermute, da er von vorne nicht zu sehen oder zu greifen ist. Im Sitzen ist der Träger so locker, dass ich problemlos mit der Hand hinter den Latz greifen kann, aber leider ist der Stoff dort genauso glatt wie auf der Vorderseite. Der Mechanismus muss also im Inneren zwischen zwei Stoffschichten verborgen sein. Also versuche ich, von vorne darauf zu drücken und den zackigen Blechstreifen dabei nach oben zu ziehen, was leider nicht funktioniert. Also versuche ich, die Schnalle im Inneren des Stoffes seitlich zu greifen und knicke den Stoff dabei etwas, in der Hoffnung, dass die Entriegelung sich dort versteckt. Ich kann aber nichts spüren, was ich zusammendrücken könnte, um es zu entriegeln. Da ich den Mechanismus so aber gut greifen kann, beschließe ich, an dem Blechstreifen zu wackeln, irgendwie muss es sich ja lösen lassen. Aus Verzweiflung rüttelte ich stärker daran und übe dabei auch etwas mehr Kraft aus, vielleicht muss man es drehen oder so was.

Aber plötzlich höre ich das schnelle Klicken wieder und bemerke, dass ich unbeabsichtigt den Blechstreifen gut 3 cm weiter in den Mechanismus geschoben habe. Jetzt habe ich auf der rechten Seite auch im Sitzen kaum noch Spiel in dem Träger auf der Schulter.

Erschrocken lasse ich den Mechanismus los und stehe mit schnell schlagendem Herz auf. Dabei spüre ich sofort, dass die Hose jetzt deutlich stärker und enger in meinen Schritt gezogen wird, was schon langsam unangenehm ist. Der dazu notwendige Druck wird aber nur auf die rechte Schulter ausgeübt. Dieser Umstand sorgt dafür, dass ich mich sofort wieder hinsetze. Diese neue „Uniform“ wird langsam zu einem echten Ärgernis, und ich will sie nur noch ausziehen. Aber dazu muss ich herausfinden, wie diese doofen Schnallen funktionieren. Mama oder Papa fragen wird kaum eine Option sein, denn ich soll mich ja an diese doofe Uniform gewöhnen, aber sie haben nicht gesagt, wie.

Ich versuche es noch einmal auf der linken Seite, auch hier komme ich nicht weiter, ich kann es nur weiter hineinschieben. Dieses Mal bin ich aber vorsichtiger und schiebe es nur 2 Klicks weiter. Es hätte ja sein können, dass man es durch Weiterschieben auch lösen kann, so wie bei einem Kabel von einem Staubsauger. Aber leider funktioniert es auch nicht so. Es kann doch nicht so schwierig sein, diese Schnallen wieder zu lösen?

Nach einer Weile weiterer erfolgloser Fummeleien bin ich frustriert und lehne mich entnervt zurück auf mein Bett. Ich spüre allerdings sofort, dass das ein Fehler ist, denn dabei spannt sich der Träger auf meiner rechten Schulter sofort wieder unangenehm an. Also richte ich mich sofort wieder auf und bin noch mehr frustriert. Dann kommt mir die Idee, die Träger einfach seitlich von den Schultern zu ziehen und die Hose so auszuziehen. Ich muss aber schnell feststellen, dass sich die Träger nicht weit genug zur Seite ziehen lassen.

Noch mehr frustriert setze ich mich weiter hinten auf mein Bett, damit ich mich an der Wand anlehnen kann, um eine einigermaßen bequeme Position zu haben. Um weiter über die Schnallen nachzudenken, was ich noch für Mechanismen kenne, die hier an den „Schnallen“ verwendet sein könnten. Eigentlich liebe ich mechanische Puzzle, es macht mir Spaß, diese zu untersuchen und zu lösen. Aber das hier ist etwas anderes, ich will endlich diese verdammte Latzhose ausziehen oder zumindest die Träger lockern. Denn ich befürchte, wenn Mama sieht, dass ich die Hose ausgezogen habe und mich nicht weiter daran „gewöhne“, könnte es Ärger geben.

Nach einer Weile des Grübelns fallen mir die Worte von meinem Vater wieder ein, als er beim Anziehen sagte, dass „wir“ nicht alleine entscheiden, wie eng die Träger der Hose eingestellt werden sollen. Dabei kommt mir langsam der Verdacht, dass er damit die neue Schule gemeint haben könnte, was wiederum die Möglichkeit erhöht, dass es absichtlich ist, dass ich die Träger nicht selbst lockern kann.

Plötzlich ändert sich einiges in meinem Kopf, und mein Herz fängt auch an zu rasen, als mir klar wird, dass ich in dieser „Uniform“ gefangen bin. Die Enge fühlt sich plötzlich an wie eine Fessel. Bin ich in dem Ding wirklich eingespannt? Und wenn ja, warum? Nur um sicherzustellen, dass man die Uniform auch wirklich in der Schule trägt, das ist doch absurd.

Es dauert eine Weile, bis sich mein Herzschlag wieder normalisiert, und ich bin immer noch entsetzt von der Erkenntnis – oder doch nur von der Befürchtung? Ich muss Klarheit bekommen und muss Mama und Papa fragen. Also stehe ich auf und halte leicht die Luft an, beziehungsweise atme ich sehr flach, um den Druck so gering wie möglich zu halten, den der rechte Träger auf meine Schulter ausübt. Dabei fällt mir auf, dass die dicke Unterhose, die ich anziehen sollte, einen gewissen Vorteil bringt, denn unten herum ist so alles etwas weicher gepolstert. Auch wenn es dennoch etwas drückt im Schritt.

So gehe ich mit vorsichtigen Schritten aus meinem Zimmer und suche meine Eltern, die ich beide im Wohnzimmer auf dem Sofa sitzen finde. Meine Mutter blickt mich sofort aufmerksam an. „Ist alles okay bei dir, mein Schatz? Was spielst du Schönes?“

„Ah nein, Mama, ich spiele nicht. Ich kann mich einfach nicht an dieses Ding gewöhnen, es ist unangenehm und doof.“ Dabei zeige ich auch auf die Latzhose und möchte mich so schnell wie möglich wieder setzen und gehe auf einen Sessel gegenüber von meinen Eltern zu.

„Komm, Maik, setz dich bitte zu uns. Wir können darüber reden“, schlägt dann meine Mutter vor, und beide machen etwas Platz zwischen sich, wo ich mich hinsetzen soll. Eigentlich ist mir nicht zum Kuscheln mit meinen Eltern zumute. Aber sie besteht darauf, dass ich mich dort hinsetze, und

als ich sitze, gibt sie mir auch sofort eine Umarmung, gefolgt von meinem Vater. Das löst glücklicherweise etwas meinen Frust über die enge Latzhose.

„Nun, Maik, du hast jetzt deine neue Schuluniform etwas über eine Stunde an, möchtest du über die ersten Erfahrungen reden? Uns ist bewusst, dass es eine neue und ungewohnte Erfahrung für dich ist“, sagt meine Mutter.

„Mama, warum ist es so eng, und kann ich es wirklich nicht selbst lockern?“

Als ich Mama bei der Frage ansehe, kann ich ein kurzes, schnelles Lächeln auf ihrem Gesicht sehen, aber bei ihrer Antwort sofort wieder ernst wird.

„Nun, Maik, ich bin so stolz auf dich, dass du das selbst herausgefunden hast. Ja, die Verschlüsse sind so ausgelegt, dass die Schüler sie nicht selbst oder untereinander öffnen können. Das ist Teil des Designs, das die Schule vorschreibt. Die Uniform wird in der Schule einige regulatorische und disziplinarische Maßnahmen unterstützen, was der Grund ist, dass die Latzhose relativ eng am Körper anliegen und nicht verrutschen darf“, bekomme ich dann von meiner Mutter erklärt.

„Aber wieso hast du mir das nicht beim Anziehen gesagt? Sie ist jetzt viel zu eng, und ich kann damit kaum stehen oder laufen.“

„Nun, Maik, die Schule hat uns eine sehr genaue Anleitung gegeben, wie wir in den Ferien bei deinem Gewöhnungsprozess vorgehen sollen. Du sollst dabei viele eigene Erfahrungen machen, das ist so vorgesehen. Außerdem habe ich die Spannung der Träger nach den Vorgaben der Schule in deinem Zimmer überprüft nach dem Anziehen, daher kann die Hose nicht zu eng sein“, erklärt mir dann mein Vater.

„Aber ...“, beginne ich einen Satz und blicke dann kurz zu Boden, weil ich es kaum zugeben will.

„Aber ich habe versucht, die Schnallen zu lockern und dabei aus Versehen eine Seite viel enger gemacht. Wie kann man es wieder NORMAL machen?“

Das Lächeln kommt wieder auf das Gesicht von meiner Mutter. „Das ist erstaunlich, Maik, ich glaube, die Schule ist wirklich gut.“

„Häää, was meinst du damit, Mama?“, frage ich total verwirrt.

„Nun, Maik, die Schule hat uns einige Möglichkeiten aufgezählt, wie du auf die Uniform reagieren könntest, und bisher sind alle eingetreten. Du hast die Hose untersucht und dabei eine falsche Entscheidung getroffen und die Einstellung noch etwas enger gemacht. Das ist offensichtlich schon anderen Schülern vor dir so gegangen“, erklärt mir meine Mutter.

„Okay, ich habe es verstanden, ich werde nicht wieder an den Schnallen herumfummeln, kannst du mir bitte jetzt dabei helfen, es wieder rückgängig zu machen?“, frage ich kleinlaut.

„Also, Maik, du hast richtig erkannt, dass du nicht selbst in der Lage bist, dies zu tun. Das ist natürlich Absicht und Teil der Schulregeln. Es gibt eine Art Schlüssel, um die Schnallen zu entriegeln, diesen haben nur wir und die Schule. Und es ist dir verboten, diesen selbst zu benutzen, auch wenn du irgendwie an einen Schlüssel gelangen solltest. Hast du diese Regel verstanden?“, sagt meine Mutter dann recht ernst und eindringlich.

„Ja, Mama, hab ich. ... Aber was ist, wenn ich mal auf die Toilette muss?“, kommt mir die logische Frage.

„Nun, das ist doch wohl eindeutig. Du kommst zu uns und fragst uns danach. Und um es gleich vorwegzunehmen, in der Schule gibt es einen geregelten Prozess dafür. Den wirst du in der Schule zusammen mit den neuen Schulregeln kennenlernen“, erklärt mir dann mein Vater.

„Ähhh, okay!? Das hört sich umständlich an. Aber könnt ihr mir jetzt bitte die Einstellung wieder normal machen? Bitte!“

„Maik, zum Prozess der Eingewöhnung gehört auch, dass man Fehler macht. Wie gesagt, die Schule hat uns auch vorher gesagt, welche du davon am wahrscheinlichsten machen wirst. Da gehört auch das eigenständige Verstellen der Einstellung dazu. Bei Fehlern ist es aber auch so, dass man aus diesen nur lernt, wenn man die Konsequenzen für diese Fehler selbst trägt und in diesem Fall erträgt. Die Regel sieht vor, dass wir es so lassen müssen, wie du es eingestellt hast. Zumindest für heute“, erklärt mir meine Mutter.

„Und noch etwas, Maik, die Schule hat uns noch weitere Dinge aufgelistet, die du wahrscheinlich machen könntest. Einige davon werden ebenfalls zu Konsequenzen führen, die du tragen musst.“

Einige davon führen auch zu der Konsequenz einer Strafe, die dann nach den Ferien in der Schule über dich verhängt werden könnte. Du solltest also bei jeder Aktion, die du dir überlegst, genau vorher nachdenken, ob es wirklich eine gute Idee ist, es zu tun. Oder uns vorher zu fragen“, fügt dann noch mein Vater hinzu.

„Was? Ich muss heute den ganzen Tag mit diesem Ziehen auf der rechten Schulter rumlaufen? Nur weil ihr mir das nicht vorher gesagt habt? Das ist unfair!“

„Maik, es wird Zeit, dass du mit 12 Jahren auch mal Selbstverantwortung übernimmst und nicht immer anderen die Schuld in die Schuhe schieben kannst“, sagt meine Mutter dazu.

„Aber ... Aber ich wusste es doch nicht.“

„Nun, Maik, das haben wir dir doch gerade erklärt. So funktioniert das mit den Erfahrungen und Lernen nun mal. Und glaub mir, das nächste Mal, wenn du es verstellst, wirst du es wissen“, kommt von meinem Vater dazu.

Ich bin noch mehr frustriert als zuvor, ich soll das noch den ganzen Tag so spüren. Das kann ich nicht akzeptieren.

„Mama, bitte, bitte, können wir einen Deal machen, ich mache alles, was du willst!“

„Maik, die neue Schule wird für dich nur funktionieren, wenn wir uns alle an die Regeln halten, sowohl du als auch wir beide. Daher werden wir keine Ausnahme machen können. Denn wir glauben an die neue Schule. Und wir glauben auch, dass du das durchhalten kannst, wenn du dir etwas Mühe gibst, mein Schatz.“ Damit wird jede Hoffnung, die ich hatte, von meiner Mutter zerstört.

„Okay, ich gehe wieder auf mein Zimmer, das ist doch alles gemein“, sage ich und stehe wieder auf. Was sofort wieder den unangenehmen Druck zurückbringt. Ich halte meine Schultern so weit wie möglich nach unten, um es so stark wie möglich zu lindern, als ich zur Tür gehe.

„Maik, zwei Punkte noch!“, werde ich von meiner Mutter aufgehalten.

„Es könnte angenehmer sein, es auf beiden Seiten gleich zu machen, aber das musst du selbst entscheiden, und es kann nicht rückgängig gemacht werden. Und zum Zweiten, mach nichts Dummes. Okay!“

„Ja, Mama!“, sage ich und gehe aus dem Wohnzimmer zurück in den Flur, wo ich wieder am Spiegel vorbeikomme. Ich bleibe stehen und betrachte mich erneut. Es ist zu erkennen, dass die eine Seite deutlich höher ist als die andere. Also denke ich über die Worte meiner Mutter nach. Dieses schiefe Gefühl macht es wohl möglicherweise wirklich schlimmer. Also greife ich nach der linken Seite vom Latz und dem Träger, halte dann aber wieder inne. „Es kann nicht rückgängig gemacht werden.“ Ich habe selten über eine Entscheidung in dieser Art nachgedacht, dass etwas endgültig sein kann. Das ist schon ein komisches Gefühl, aber auf der anderen Seite ist es auch nicht absolut endgültig, es ist nur eine Strafe bis zum Abend, bis ich das Ding endlich wieder ausziehen darf. Also ziehe ich am Latz und schiebe das Ende des Trägers weiter hinein, mit vielen weiteren Klicks, die mir jetzt noch lauter vorkommen als je zuvor. Als es sich endlich so anfühlt, dass es auf beiden Seiten gleich stramm ist, bin ich erleichtert, dass es sich nicht viel enger anfühlt. Im Gegenteil, es fühlt sich so an, als ob sich der Druck auf beide Schultern aufteilt und weniger schlimm ist. Ich bin über diesen kleinen Erfolg glücklich und gehe weiter in mein Zimmer.

Da ich erkannt habe, dass ich versuchen muss, den größten Teil des Tages zu sitzen, um den Druck zu senken, setze ich mich mit einem Comic auf meinen Schreibtischstuhl. Durch die Rückenlehne sitze ich sehr aufrecht und spüre sofort ein neues kleines Ärgernis. Der Latz ist jetzt so hoch, dass er an meinen Hals stößt. Das ist zunächst nicht so schlimm, aber umso länger ich so sitze, umso mehr habe ich das Gefühl, dass der Latz in meinen Hals schneidet und mich leicht beim Atmen behindert. Was wahrscheinlich nicht wirklich der Fall ist, aber es ist ein weiterer Punkt, der mich immer und permanent an die neue Schuluniform erinnert.

Modern Times

Ein Bericht von Tim Schott

Sehr verehrte Damen und Herren, ich bin für unser Blatt immer auf der Suche nach neuen Trends und Geschichten aus Wirtschaft und Gesellschaft. Heute besuche ich die „School of Intensive Pedagogy“. Eine moderne Bildungseinrichtung für Kinder mit besonderen Herausforderungen für die Eltern. Ich treffe den Direktor Dr. David und lasse mir die neuartigen Konzepte vorstellen und die Einrichtung zeigen. Lesen Sie meinen Bericht.

Mein Weg hat mich in eine ruhige und grüne Wohngegend von Springfield geführt. Das Gebäude ist im alten Stil der späten 1890er-Jahre gebaut, und der Vorgarten ist gut gepflegt. An der Tür fällt aber schon auf, dass hier die Moderne eingezogen ist. Eine elektronische Glasschiebetür lässt mich in einen großzügigen Eingangsbereich treten. Hier sieht es auch nicht nach einer Schule aus, es sind keine gemalten Kinderbilder an der Wand und es sind auch nicht die typischen Flure mit den Garderobenhaken einer Schule zu sehen. Da ich angemeldet bin, kommt sofort auch schon der Direktor aus einem angrenzenden Büro zu mir.

MT: Guten Morgen, Dr. David, ich freue mich, dass Sie sich bereit erklärt haben, mir Ihre Schule zu zeigen.

David: Guten Tag, Herr Schott, die Freude ist ganz auf meiner Seite. Denn ich freue mich, meine Schule einem interessierten Publikum vorstellen zu können. Wissen Sie, wir sind erst 3 Jahre in Betrieb und noch nicht so bekannt bei den Eltern. Wir haben einen besonderen Schwerpunkt bei der Auswahl unserer Schüler, von dem Ihre Leser erfahren sollten.

MT: Da sprechen Sie einen interessanten Punkt an. Können Sie unseren Lesern in aller Kürze Ihre Besonderheit vorstellen?

David: Sehr gerne. Wir haben uns auf Schüler konzentriert, die etwas mehr intensive Erziehung benötigen, um ihren guten und erfolgreichen Weg durch die Schule zu meistern. In anderen Schulen werden diese Kinder häufig vernachlässigt, was oft dazu führt, dass ihnen die notwendige Zuwendung von Regeln und Disziplin nicht zuteil wird. Und davon benötigen diese Schüler häufig etwas mehr. Und wir bieten ihnen das, sodass sie mit Ordnung und mit strenger Hand zu ihrem Ziel geführt werden.

MT: Das ist ein interessanter Ansatz, Dr. David, es hört sich aber nach sehr alten Werten und viel Strenge für die Schüler an. Ist das wirklich modern und innovativ? Und gestatten Sie mir die Anmerkung, es sieht hier auch nicht sehr einladend aus für ein Kind.

David: Nun, dann sollte ich zuerst erwähnen, dass wir uns im Eingangsbereich der Verwaltung befinden, die Schüler betreten die Schule über einen anderen Eingang auf der Rückseite. Ich sollte Sie vielleicht etwas herumführen. Aber zu Ihrer eigentlichen Frage: Ja, wir vertreten die Meinung, dass Kinder sich den Autoritäten unterordnen sollten, bis sie sich ihren Platz in der Gesellschaft erarbeitet haben. Das mag für einige eine veraltete Wertevorstellung sein, aber wir halten sie nicht für alt, sondern für bewährt. Menschen, die es im Leben zu etwas bringen, weisen oft eine große Disziplin in ihren Handlungen auf, und diese kann man nur erlernen, wenn man sie erlebt und ihr auch ausgesetzt ist. Daher sind Autorität und Disziplin wichtige Bestandteile unseres Konzepts.

Im nächsten Schritt geht Dr. David mit mir durch einige elektronisch gesicherte Türen, für die er immer wieder seine Chipkarte benutzt. Und im Handumdrehen befinden wir uns in einem langen Flur, der schon viel mehr nach einem modernen Schulgebäude aussieht. Die Wände sind mit hellen und bunten Farben gestrichen. Auf einigen Türen befinden sich große gemalte Gemälde, welche den Zweck des Raumes erahnen lassen oder aber die Bezeichnung der jeweiligen Klassenstufe darstellen. Ich erfahre, dass diese Kunstwerke in jedem Jahr von den Schülern neu angefertigt werden.

Der Aufbau des Gebäudes ist ein geschlossenes Quadrat mit vier Flügeln, in dessen Mitte sich ein großer Pausenhof mit allerlei Spielgeräten befindet. Die Flure haben alle große Glasflächen zur Hofseite, und die Klassenräume befinden sich auf der Außenseite. Dann wird mir ein Unterrichtsraum gezeigt, in dem gerade kein Unterricht ist. Auffällig ist, dass die Fenster bis zu einer Höhe von ca. 1,5 m mit einer milchigen Folie beklebt sind.

MT: Was hat es mit diesen Fenstern auf sich?

David: Nun, da alle Fenster in den Räumen nach außerhalb des Geländes gewandt sind, ist es uns wichtig, dass die Schüler während des Unterrichtes nicht aus dem Fenster sehen können, um Ablenkungen zu vermeiden. Damit ist gewährleistet, dass sich die Schüler auf den Unterricht konzentrieren können.

MT: Ich kann sehen, dass dieses Klassenzimmer recht modern ausgerüstet ist. Auf dem Pult des Lehrers befindet sich neben einigen Steckdosen und Anschlüssen für einen Laptop auch ein Steuerpult, wie ich es in einem Industriebetrieb erwarten würde. Können Sie uns etwas zu Ihrer Ausstattung erläutern?

David: Sehr gerne. Ich möchte zuerst unsere Tafel erwähnen, es ist ein elektronisches Board der neuesten Generation. Darauf können die Kinder und der Lehrer sowohl von Hand schreiben und zeichnen als auch Inhalte von einem Computer darstellen. Wobei ich an dieser Stelle gleich mal erwähnen möchte, dass wir unseren Kindern erst ab der 8. Klasse, also ca. mit 14 Jahren, elektronische Medien in die Hände geben. Die Tische der Kinder sind mit allen Anschlüssen für Tablets und Laptops ausgerüstet, aber diese kommen erst ab der 8. Klasse zum Einsatz. Vorher fördern wir die Handschrift und das Lesen und vermeiden Video- und Audiomedien.

MT: Dies erscheint mir nicht der modernste Ansatz zu sein. Ich habe von Schulen gehört, in denen Kinder gar keine Handschrift mehr gelehrt bekommen. Können Sie das einordnen?

David: Selbstverständlich. Neueste Studien deuten darauf hin, dass eine zu frühe Nutzung von digitalen Medien bei Kindern die Entwicklung der motorischen Fähigkeiten stark beeinträchtigen kann. Das Wischen auf einem Bildschirm gibt kein reales Feedback an den Finger zurück, mit dem das Gehirn lernen würde, die physische Welt zu verstehen. Das führt langfristig zu vielen Problemen in der Entwicklung.

MT: Okay, das sind interessante Neuigkeiten. Lassen Sie uns auf die Technik zurückkommen.

David: Sehr gerne. Sie haben das Pult auf dem Tisch des Lehrers erwähnt, nun, dies dient dazu, die Pulte der Schüler zu steuern.

MT: Das klingt sehr modern. Aber was lässt sich an einem Tisch damit steuern?

David: Ich zeige es Ihnen, lassen Sie uns ein Schülerpult genauer ansehen.

MT: Ja, auf den ersten Blick sieht es vom Aufbau aus wie die Pulte aus dem Beginn des 20. Jahrhunderts. Auch wenn der Style eindeutig modern ist, aus Metall und Kunststoff. Es gibt eine leicht schräge Arbeitsfläche und eine Bank für 2 Kinder, so wie es damals üblich war.

David: Es ist nicht alles schlecht, was früher einmal war, aber in Wirklichkeit ist das hier Hightech. Alle Anschlüsse für Energieversorgung und Kommunikation lassen sich ein- und ausschalten oder anderweitig konfigurieren. Aber die eigentliche Innovation ist die Kontrolle des Schülers selbst.

MT: Ohh, ich denke, das müssen Sie genauer erläutern.

David: Ja, sicher. Wie zu Beginn bereits erwähnt, legen wir großen Wert auf Disziplin. Das bedeutet auch, dass unsere Schüler während des Unterrichtes sitzen bleiben sollen und nicht ungefragt herumlaufen dürfen. Aber auch die Körperhaltung ist uns wichtig. Daher bietet der Sitz unterstützende Funktionen für diese Regeln.

MT: Können Sie das bitte konkretisieren?

David: Gerne. Schauen Sie, der Sitz verfügt über 5 Anschnallgurte, ähnlich wie der Kindersitz, den die Kinder aus dem Auto ihrer Eltern kennen. Mit dem Unterschied, dass diese Gurte nicht quer über den Körper der Kinder verlaufen, sondern einfach von den Kindern an vorgesehenen Punkten ihrer Schuluniform eingehakt werden können. Schauen Sie hier.

MT: Ja, ich kann zwei Schnallen oben an der Rückenlehne sehen, oh, und man kann diese leicht herausziehen, wie bei einem Sicherheitsgurt im Auto. Zusätzlich gibt es für jeden Platz 3 Stück zwischen Rückenlehne und Sitzfläche. Wieso sind es drei?

David: Nun, die Uniformen der Schüler bestehen im Wesentlichen aus einer Latzhose, die mit entsprechenden Ankerpunkten ausgestattet ist. Zwei Punkte sind an den Trägern auf den Schultern, um die Schüler an eine aufrechte Sitzposition zu erinnern. Zwei befinden sich an den Seiten im Gürtelbereich der Uniform, um die Schüler daran zu erinnern, dass sie nicht aufstehen sollen. Den letzten Gurt befestigen die Schüler ebenfalls an der Gürtellinie, aber von vorne, daher muss dieser durch den Schritt geführt werden und ist eine weitere Hilfe, um aufrecht zu sitzen und nicht auf der Bank nach vorne zu rutschen.

MT: Das hört sich nach einem aufwendigen Design an, nur um die Kinder an ihre Körperhaltung zu erinnern. Ich frage mich auch, ob der Widerstand der Rollen ausreicht, um einen ausreichenden Effekt zu erzielen?

David: Nun, da kommt das Pult auf dem Lehrertisch und die Hightech, die dahinter steckt, ins Spiel. Alle 5 Rollleinen können von dem System auf eine gewisse Spannung eingestellt werden oder auch an einer Position blockiert werden. Dann ist der Schüler nicht mehr in der Lage, die Leine weiter aus der Bank zu ziehen. Die Steuerung ist allerdings sehr intelligent, die Schüler müssen sich ja zum Schreiben oder Lesen in einem Buch nach vorne beugen können, was ein Ausrollen der Schulterleinen notwendig macht. Die anderen drei Leinen werden in der Regel bei Beginn des Unterrichtes blockiert.

MT: Oh, das hört sich nach einer strengen Maßnahme an. Es ist also nicht nur eine Erinnerung?

David: Nun ja, zur Disziplin gehört auch etwas Strenge. In der Tat ist es so, dass das System, nachdem sich die Kinder angeschnallt haben, die Gurte auf eine voreingestellte Spannung bringt, und dann wird es blockiert, um die Kinder möglichst ruhig auf ihren Sitzen zu halten.

MT: Ist das nicht auf Dauer unangenehm, besonders der Gurt im Schritt?

David: Nein, eigentlich nicht, die Gurte sind breit, da sie mit der Uniform verbunden sind, verteilt sich der Druck auf den gesamten Oberkörper. Es ist für neue Schüler sicherlich zuerst ungewohnt.

MT: Und wie verhindern Sie, dass die Schüler den Gurt nicht unter der Bank unbemerkt lösen?

David: Dafür hat das System gleich zwei Mechanismen. Zum einen wird die Spannung der Gurte weiter überprüft, auch wenn sie blockiert sind, sodass der Lehrer eine Meldung bekommen würde. Zum anderen sind die Schnallen verriegelt und können erst nach einer Freigabe durch den Lehrer vom Schüler wieder entfernt werden. Entweder zum Unterrichtsende oder aber, wenn ein Schüler zum Board kommen soll, um etwas vorzuführen.

MT: Das sind wirklich strenge Maßnahmen, die den Schülern wenig Bewegung ermöglichen.

David: Oh, daran ist auf jeden Fall gedacht worden. Wir verlangen von unseren Kindern ein Mindestmaß an Bewegung in den Pausen. Das ist neben dem Sportunterricht eine wichtige Sache, um die begrenzte Bewegung während des Unterrichtes auszugleichen.

MT: Gibt es dafür besondere betreute Angebote in den Pausen, oder wie stellen Sie das sicher?

David: Oh nein, das ist nicht nötig. Wissen Sie, die allermeisten Kinder spielen in den Pausen von sich aus sehr gerne und bewegen sich dabei in der Regel ausreichend. Aber ja, das wird natürlich auch kontrolliert und überwacht. Es gibt wissenschaftliche Untersuchungen, wie viel Bewegung ein Kind je nach Alter, Größe und Gewicht benötigt. Die Schuluniformen haben einen Sensor, der jede Bewegung der Kinder aufzeichnet und auswertet. Sollte ein Kind zum Ende der Unterrichtszeit nicht genügend Bewegung gehabt haben, so muss es am Nachmittag in der Betreuungszeit zusätzlichen Sport machen. Wissen Sie, wir sind eine Ganztagschule, aufgrund der besonderen Anforderungen an unsere Schüler ist der Nachmittag mit weiteren erzieherischen Aktivitäten gefüllt.

MT: Ein weiterer interessanter Ansatz in Ihrer Schule, und ich sehe, es sind doch viel mehr moderne Techniken im Einsatz, als man es zuerst erahnt hätte. Ohh, mir sind aber noch die kleinen Lederpolster auf dem Tisch der Schüler aufgefallen, die nicht direkt nach Hightech aussehen. Können Sie mir die Geschichte dahinter noch erzählen?

David: Ja, sicherlich, wir haben nichts zu verbergen. An dieser Stelle möchte ich auch erwähnen, dass die Eltern über alle Techniken und Maßnahmen hier in der Schule vor der Einschulung ihrer Kinder genauestens aufgeklärt werden. Denn Sie können sich vielleicht vorstellen, dass einige Eltern es vielleicht nicht verstehen, warum wir unsere Schüler auf ihrem Platz anschnallen, obwohl das im Auto das Normalste der Welt ist. Nun gut, also diese Polster hier an den Seiten der Arbeitsfläche sind in der Tat auch Hightech. Denn sie dienen dazu, die Hände der Schüler dort festzuhalten. Der Lehrer kann einen Schüler anweisen, seine Handgelenke auf die Polster zu legen und dann einen Mechanismus auslösen, der das Handgelenk dort umgreift und die Hand dann fixiert.

MT: Oh, damit habe ich nicht gerechnet. Ist das eine obligatorische Maßnahme?

David: Nein, absolut nicht. Es wird sehr selten eingesetzt und gilt bei den Schülern als Strafe, auch wenn wir das nicht so kommunizieren. Ich nenne Ihnen drei Beispiele, bei denen es unter anderem eingesetzt wird.

1. Bei Klausuren kann die nicht schreibende Hand des Schülers fixiert werden, um Mogeln zu verhindern. Aber auch das ist nicht obligatorisch, das kann der Lehrer individuell entscheiden.
2. Wenn ein Schüler sich schlecht benommen hat und z. B. eine Interaktion mit seinem Nachbarn hatte, die nicht akzeptabel ist. Das kommt einer Strafe schon sehr nahe.
3. Sie können sich vorstellen, dass ein Fixieren der Hände eine große und ungewohnte Sache für einen Schüler ist, zumal er den Prozess ja selbst einleiten muss, indem er die Hände auf die Polster legt und dann ein ferngesteuerter Mechanismus danach greift. Das kann für Schüler überwältigend sein, wenn sie es nicht kennen und der Fall 2 plötzlich eintritt. Daher werden neue Schüler daran gewöhnt, indem sie mehrfach und ohne einen weiteren Grund aufgefordert werden, ihre Hände in die Position zu legen. Die Fixierung ist zuerst nur sehr kurz, wird aber in den ersten Wochen bei uns immer weiter ausgedehnt, bis der entsprechende Schüler daran gewöhnt ist, auch eine ganze Unterrichtsstunde fixiert zu sein, ohne sich unwohl zu fühlen.

MT: Nun, ich denke, Sie haben sich viele Gedanken über all diese Maßnahmen gemacht. Könnten Sie mir realen Unterricht zeigen? Ich denke, unsere Leser sind auch daran interessiert zu erfahren, wie die Schüler auf all das reagieren.

David: Nun, wir haben eine Regel, die besagt, dass die Schüler nicht von Fremden im Unterricht gestört werden dürfen. Aber ich kann Ihnen anbieten, dass Sie einen Unterricht live in unserer Sicherheitszentrale beobachten können. Unser Überwachungssystem ist auf dem neuesten Stand, der Unterricht wird dadurch nicht beeinträchtigt, und die Schüler bemerken nicht, dass wir ihnen zusehen.

Wir verlassen den leeren Klassenraum und gehen durch ein paar Flure in den dritten Stock, hier ist sofort wieder zu erkennen, dass dieser Bereich nicht für die Kinder vorgesehen ist. Mir wird erklärt, dass nur zwei Stockwerke für den Unterricht und die Aktivitäten am Nachmittag vorgesehen sind. Nach dem Passieren einiger Türen mit elektronischen Schlössern erreichen wir einen Raum, der mehr wie der Tower eines modernen Flughafens aussieht. Der Raum hat zum Hof hin viele im Viertelkreis angeordnete Fenster, von denen man den gesamten Hof überblicken kann. Davor befinden sich zwei lange Reihen mit Schreibtischen, die alle voll mit Bildschirmen sind. In jeder Reihe sitzt ein Wachmann mit Sicherheitsdienstuniform.

David: Sehen Sie, das ist unsere Sicherheitszentrale, von der jeder Winkel der Schule überwacht werden kann. Alle Klassenräume und auch alle Räume, zu denen Lehrer Zutritt haben. Es ist nicht so, dass wir unseren Lehrern nicht vertrauen, aber aufgrund einiger erzieherischer Maßnahmen ist es uns wichtig, dass wir etwaige Behauptungen von Schülern oder Eltern entkräften können, wenn behauptet wird, ein Lehrer habe seine Kompetenzen überschritten.

MT: Oh ja, ich kann verstehen, dass Sie in dieser Hinsicht besondere Vorsichtsmaßnahmen ergreifen müssen.

David: Ein weiterer Vorteil des Systems ist, dass wir das Verhalten von einigen Schülern bei Bedarf genauer beobachten und im Nachhinein analysieren können, um die Erziehung anpassen zu können.

Das kann ich Ihnen aber später genauer demonstrieren. Zunächst schalten wir uns mal in den Unterricht einer Klasse ein.

Mir wird auf einem 100-Zoll-Bildschirm an der Rückwand des Raumes ein Kamerabild einer Klasse gezeigt. Das Bild zeigt den ganzen Klassenraum, es sitzen ca. zehn Mädchen und zehn Jungen auf den Bänken. Auf den Doppelbänken sitzt jeweils ein Junge mit einer blauen Latzhose und ein Mädchen mit einer purpurnen Latzhose. Alle sitzen aufrecht mit dem Rücken an der Rückenlehne. Ein Mädchen steht an dem Mediaboard und löst eine Mathematikaufgabe vor der ganzen Klasse. Dann schaltet der Direktor den Ton zu.

„Das war sehr gut, Maria, du darfst dich wieder setzen.“

„Ja, Mr. Stone“, sagt das Mädchen und geht zu ihrem Platz zurück.

Der Direktor drückt mit dem Finger auf dem Bildschirm auf Maria, und sie wird kurzfristig mit einem gelben Quadrat umrandet. Dann zoomt das Bild automatisch näher auf Maria und folgt ihr automatisch zu ihrem Platz. Ich kann sehen, wie Maria an ihrem Platz zuerst nach dem mittleren Gurt greift und diesen weit bis zum Tisch herauszieht und mit einem Bein dann über den Gurt steigt, um sich darauf zu setzen. Dann kann man sehen, wie sie die Schnalle von dem Gurt vorne an einem D-Ring an ihrer Latzhose befestigt und der restliche Gurt wieder unter ihr von der Bank eingezogen wird. Dann greift sie neben sich und zieht den Gurt dort ein kleines Stück heraus, um ihn an der Seite ihrer Uniform zu befestigen. Das Gleiche passiert auf der anderen Seite. Um an die hinteren Gurte der Rückenlehne zu gelangen, muss sich Maria etwas verrenken, aber sie greift beide Gurte nacheinander, um sie dann fast zeitgleich an den D-Ringen auf ihren Schultern zu befestigen. Nachdem sie das abgeschlossen hat, legt sie ihre Hände auf den Tisch vor sich, und man kann erkennen, dass ihr Rücken an die Bank gezogen wird. Dabei sieht es so aus, als würde der Latz der Latzhose ein Stück nach oben dichter an ihren Hals gezogen werden. Zusätzlich kann man sehen, dass Maria ihre Hüfte auf der Bank etwas hin- und herrüttelt. Man kann nur erahnen, dass auch die unteren Gurte gespannt werden.

David: Sehen Sie, Maria ist eine gute Schülerin und schon sehr erfahren mit dem System und der Routine, die von ihr erwartet wird. Sie schnallt sich vorschriftsmäßig an, und der Lehrer muss nichts machen, alles läuft automatisch. Und Maria ist sofort wieder sicher, und sie ist gut daran gewöhnt.

MT: Ist es eine Vorgabe, dass sie ihre Hände mittig auf den Tisch legt?

David: Nein, keine echte Vorgabe. Aber im Rahmen der Eingewöhnung empfehlen wir das den Kindern, denn das Spannen der Gurte beunruhigt manche Kinder zu Beginn, und sie zerran dann an den Gurten oder am Latz der Uniform. Das führt aber dazu, dass das System es erkennt und mit noch mehr Strenge den Widerstand der Kinder zu unterbinden versucht. Maria hat sich so gut daran gewöhnt, dass sie das Vorgehen beibehalten hat, um den zusätzlichen Prozess des Systems zu vermeiden.

MT: Ich konnte sehen, dass der Latz der Uniform etwas nach oben gezogen wurde. Ist das nicht unangenehm für die Kinder?

David: Nein, eigentlich nicht. Dieser Effekt ist auch nur minimal. Wissen Sie, wir achten darauf, dass die Uniformen sehr eng anliegen und so wenig wie möglich Spiel haben, um das so weit wie möglich zu vermeiden. Aber im Sitzen wird der Weg zwischen Schritt und Schultern nun mal kürzer als im Stehen. Im Grunde führt das Anschnallen der Schultergurte dazu, dass der Latz der Uniform wieder genauso stramm sitzt wie im Stehen.

„Maik, die nächste Aufgabe ist für dich!“, verkündet der Lehrer.

David: Oh, das ist gut, jetzt werden Sie das Gegenteil sehen. Dieser Schüler ist erst seit einer Woche bei uns und befindet sich noch in der Eingewöhnung.

Der Direktor tippt wieder auf den Bildschirm, und die Totale zoomt wieder heraus. Dann tippt er auf einen Jungen in der ersten Reihe und der Zoom verfolgt jetzt den Jungen. Es ist aber noch ein Teil vom Lehrerpult zu sehen. Der Junge fummelt nervös an dem Latz seiner Uniform und windet sich etwas von rechts nach links mit dem Oberkörper, aber ohne sich wirklich auf der Bank bewegen zu können.

Als der Lehrer die Aufgabe für Maik am Board vorbereitet hat, sieht man, wie der Lehrer mit der Hand zum Steuerpult greift und einen Knopf drückt. Dann bittet er den Jungen nach vorne, um die Aufgabe zu lösen.

Maik schwingt seinen Oberkörper plötzlich nach vorne und greift nach den Gurten auf seinen Schultern, die sich nun aus der Rückenlehne ziehen lassen, und öffnet die Schnallen. Dabei hat es den Anschein, dass er sich noch nicht von der Bank bewegen kann. Erst als die Gurte an der Rückenlehne wieder ganz eingezogen sind, steht Maik auf, und die anderen drei Gurte lassen sich so weit aus der Bank ziehen, dass er aufstehen kann. Dann löst Maik einen Gurt nach dem anderen, und man kann erkennen, dass er dabei noch nicht so viel Übung hat, denn er muss teilweise etwas damit fummeln. Dann stürmt Maik nach vorne zum Board. Dabei zieht er immer wieder mit den Händen an seiner Uniform und versucht, sie nach unten oder glatt zu ziehen. Dann stellt er sich der Aufgabe, mit der er auch sichtlich Probleme hat und einiges an Hilfe vom Lehrer benötigt.

„Okay, du wirst immer besser, Maik, setzt du dich bitte wieder an deinen Platz und schnallst dich zügig wieder an!“

„Ja, Mr. Stone.“

David: Sehen Sie, bei diesem Schüler gibt der Lehrer noch genaue Anweisungen. Das soll später nicht mehr gemacht werden, wir erwarten von den Schülern, dass sie die Regeln kennen und alleine befolgen. Aber Maik ist noch in der Eingewöhnung.

Ich beobachte die Szene weiter, wie Maik deutlich langsamer als zuvor zu seinem Platz zurückkehrt. Er stellt sich zunächst zwischen die Bank und den Tisch und greift zwischen seine Beine nach dem mittleren Gurt und zieht diesen ein Stück vor. Dann setzt er sich auf die Bank, wobei der mittlere Gurt sich automatisch wieder einzieht, so wie bei einem Autogurt. Dann fummelt Maik eine Weile an der Schnalle vor seinem Bauch, um den Gurt dort zu befestigen. Dann schaut er nach rechts und dann nach links. Es hat den Anschein, dass er sich nicht entscheiden kann, auf welcher Seite er weitermachen soll.

„Maik, bitte, alle warten auf dich“, sagt der Lehrer dann.

„Ja, ich mache ja schon“, antwortet Maik.

Dann kann man sehen, dass der Lehrer einen Knopf auf dem Kontrollpult gedrückt hält.

„Nein, bitte, Mr. Stone, ich beeile mich“, sagt Maik schnell und greift sofort nach dem rechten Gurt und beginnt ihn an der Uniform einzuhaken.

MT: Was passiert nun, Dr. David?

David: Nun, der Schüler verzögert ganz offensichtlich mit Absicht das Anschnallen. Sie konnten bei Maria erkennen, dass das System beginnt, die Gurte zu justieren, wenn alle fünf Schnallen eingerastet sind. Aber wenn der Schüler das Anlegen der Schnallen verzögert, dann kann und soll der Lehrer eingreifen. In diesem Fall macht Mr. Stone das, was vorgesehen ist. Da der Schüler schon einen Gurt angeschnallt hat, spannt er diesen bereits von Hand, und in der Regel hält er den Knopf so lange gedrückt, bis der Schüler den nächsten Gurt angeschnallt hat. Solange verkürzt sich der erste Gurt langsam.

MT: Kann das nicht unangenehm bzw. schmerzhaft werden, wenn der Schüler nervös wird und noch länger braucht?

David: Nun, dass es unangenehm wird, ist in diesem Fall sogar Absicht, da es sich um eine Sanktion handelt. Aber gefährlich wird es nie, denn das System hat eine Sicherheitsvorrichtung, die eine Verletzung verhindert. Es ist aber davon auszugehen, dass es für den Schüler den Rest der Unterrichtsstunde etwas enger ist als gewöhnlich.

Ich beobachte, wie Maik schnell auf der rechten Seite fertig ist und sich sofort der linken Seite zuwendet, aber hier hat er leichte Probleme mit der Schnalle und wird immer nervöser. Als endlich auch dort die Schnalle eingerastet ist, sieht er sofort zum Lehrer und bittet ihn anzuhalten, was auch sofort passiert. Der Lehrer drückt dann einen anderen Knopf, und die beiden Gurte an der Seite der Hüfte werden auch sofort eingestellt. Dabei versucht Maik bereits nach den oberen Gurten zu greifen, aber sein Po scheint bereits auf der Bank unbeweglich festgehalten zu werden, und er hat entsprechende Schwierigkeiten, die Gurte zu greifen. Nach ein paar Versuchen gelingt es ihm, und er hakt die Schnallen auf den Schultern ein, was bei ihm auch viel schwieriger zu gelingen scheint als bei Maria.

Auch die Schultergurte werden dann von dem Lehrer manuell eingestellt, und Maik zappelt dabei und greift immer wieder mit den Händen nach dem Latz und den Schnallen. Dabei wird er auch mehrfach von Mr. Stone ermahnt, still zu sitzen.

Als Maik fertig angeschnallt ist, wendet sich der Lehrer wieder der nächsten Aufgabe für die Schüler zu. Dabei wird er aber von einem leisen Alarmsignal auf seinem Laptop unterbrochen. Da der Zoom immer noch auf Maik ausgerichtet ist, fällt sofort auf, dass er wieder einen nervösen Blick auf den Lehrer hat und sich versucht, etwas in den Gurten zu winden.

„Ohh, Maik, das nenne ich mal passendes Timing. Es ist Zeit für deine nächste Gewöhnungsübung. Das ist ja sehr passend nach deinem kleinen Theater gerade. Legst du bitte deine Hände in Position!“

Maik antwortet nicht und schüttelt kaum merklich mit dem Kopf, bewegt aber seine Hände langsam in Richtung Tisch.

„Maik, bitte, so langsam solltest du die Prozedur kennen. Oder?“

Immer noch etwas zögerlich legt Maik seine Handgelenke auf die Polster und schließt die Augen. Das Mädchen neben ihm schaut ihn mitleidig an und legt ihre Hände in die Mitte von ihrem Tisch. Dann ist zu sehen, wie Maik sich erschreckt und ein Klicken zu hören ist. Das Ganze geht so schnell, dass man es auf dem Bildschirm nicht sehen konnte, aber Maiks Handgelenke sind jetzt mit einer Art Haken auf dem Polster fixiert. Er zieht auch sogleich an seinen Armen, kann die Hände aber nicht mehr vom Tisch nehmen.

David: Sie können sehen, dass dieser Schüler noch nicht so gut an die Maßnahmen gewöhnt ist. Daher ist es wichtig, dass er diese regelmäßig trainiert, um sich daran zu gewöhnen. Ich bin mir sicher, dass es ihm bald nichts mehr ausmachen wird, wenn seine Hände fixiert werden müssen und er es dann gelassen akzeptieren wird. Auch das Anschnallen wird für ihn bald eine gewohnte Routine sein, die er fast automatisch beherrschen wird.

MT: Aber ist das nicht auch emotional eine Belastung für die Kinder, wenn sie noch nicht daran gewöhnt sind?

David: Nun, das ist ein Punkt, den wir genau im Blick haben, und unsere Lehrer sind darauf geschult, eine zu große Belastung zu erkennen. Für so einen Fall hat der Lehrer die Möglichkeit, schnelle Hilfe zu rufen, die dann den betroffenen Schüler aus der Klasse holt und so lange betreuen würde, bis mit dem Training fortgefahren werden kann. Jeder Schüler bekommt sein eigenes Tempo beim Lernen und auch bei der Erziehung. Das gewährleistet eine optimale Entwicklung.

In den nächsten Minuten kann ich Maik noch eine Weile beobachten, wie er offensichtlich versucht, dem Unterricht zu folgen und den Kameraden beim Lösen der nächsten Aufgaben zu folgen. Es ist aber auch zu sehen, wie er immer wieder auf seine Hände schaut und gelegentlich daran etwas zerrt. Nicht sehr ernsthaft, aber ich meine, eine gewisse Enttäuschung in seinem Gesicht sehen zu können. Nach weiteren 10 min ertönt dann eine Glocke, die offensichtlich das Ende der aktuellen Unterrichtsstunde signalisiert. Nachdem der Lehrer den Unterricht beendet hat und die Schüler verabschiedet hat, drückt er zwei Knöpfe auf dem Pult. Da der Zoom immer noch auf Maik gerichtet ist, kann ich nur die Nachbarin von Maik sehen, wie sie ihre Gurte löst und den Raum verlässt, was offensichtlich auch – mit der Ausnahme von Maik – alle anderen Schüler machen. Der

Lehrer ist nicht ganz im Bild, scheint aber seinen Laptop in die Tasche zu packen und sein Pult zu räumen. Maik scheint das nicht sonderlich zu überraschen, auch wenn er etwas unruhig wirkt, beschwert er sich nicht, dass er als einziger Schüler noch nicht aufstehen kann und seine Hände auch noch auf dem Tisch festsitzen. Dann kommt der Lehrer auf ihn zu.

„Maik, warum hast du eben das Anschnallen so verzögert, du kennst die Regeln und auch die Konsequenzen. War es das wert?“

„Nein, Mr. Stone, ich mag es nicht, wenn es so stramm ist wie jetzt.“

„Na siehst du, du weißt, dass es besser ist, sich sofort anzuschnallen, und das System macht dann alles so, wie es am besten für dich ist.“

„Ja, Mr. Stone, es tut mir leid.“

„Okay, dann gib mir bitte deine Hand“, sagt der Lehrer und beugt sich zu seinem Pult und drückt einen weiteren Knopf. Daraufhin löst sich der Haken von Maiks rechtem Handgelenk, und er streckt die nun freie Hand Mr. Stone entgegen. Dieser hat eine Art Handschuh von seinem Pult genommen und steckt diesen auf die Hand von Maik und schließt eine Manschette des Handschuhs um sein Handgelenk. Erst dann wird auch die andere Hand freigegeben und ebenfalls mit einem Handschuh versehen.

MT: Ohh, was passiert jetzt? Ist das eine weitere Strafe für das Fehlverhalten beim Anschnallen?

David: Nein, das ist bereits geahndet mit den etwas engeren Gurten in den letzten 15 min des Unterrichtes. Aber dieser Schüler hat noch einen anderen Fehler gemacht, für den er die Konsequenzen tragen muss. Wissen Sie, wenn wir unsere Schüler sanktionieren, dann versuchen wir etwas zu verwenden, das mit dem Fehlverhalten im Zusammenhang steht oder dieses zumindest in Zukunft verhindern soll. Es kann also auch eine Hilfe sein. Hier ist es so, dass der Schüler versucht hat, seine Uniform zu beschädigen. Er hat versucht, sie mit einer Schere zu zerschneiden.

MT: Wie ist es dazu gekommen?

David: Nun, dazu sollte ich erwähnen, dass die Uniform so ausgelegt ist, dass die Schüler sie nicht selbst ausziehen können. Was verständlich sein sollte, nachdem Sie gesehen haben, welche Funktion die Uniform auf den Bänken der Schüler erfüllen muss. Sie können sich vorstellen, dass auch für so eine Maßnahme eine gewisse Eingewöhnung von Vorteil ist. Also bitten wir die Eltern bei neuen Schülern, dafür zu sorgen, dass die Kinder zwei Wochen lang vor dem Schulwechsel die Uniform zuhause tragen, um sich an das Gefühl zu gewöhnen. Leider kommt es immer wieder vor, dass einige Kinder die Uniform so sehr ablehnen, dass sie versuchen, diese um jeden Preis wieder ausziehen zu können. Was auch bei diesem Schüler der Fall gewesen ist. Glücklicherweise sind die Uniformen schnittsicher, und es ist nicht dazu gekommen, dass er sie ausziehen konnte. Aber der Versuch wurde bemerkt. Als Sanktion dafür muss der Schüler für eine Zeit von zwei Wochen, immer wenn er unbeaufsichtigt ist, also meist in den Pausen, diese Fäustlinge tragen, um das Greifen einer Schere zu verhindern.

MT: Aber besteht denn die Möglichkeit, dass er in der Pause Zugriff auf eine Schere haben kann?

David: Nein, natürlich nicht, zum einen ist er natürlich auch nicht vollkommen unbeaufsichtigt, und zum anderen ist es mehr eine symbolische Maßnahme. Die ihm aber natürlich auch etwas unangenehm ist.

In der Zwischenzeit ist Maik bereits von Mr. Stone freigelassen worden, und er verlässt den Raum. Dabei wird er von dem Überwachungssystem weiter verfolgt. Und als er in den Flur tritt, schaltet die Kamera automatisch um, und wir können ihn weiter sehen. Es ist auffällig, dass Maik versucht, schnell zu gehen, aber nicht zu laufen, und dabei auch immer wieder mit seinen Handschuhen über seine Uniform streicht.

MT: Können Sie das Verhalten des Schülers erklären, in Bezug auf seinen seltsamen Gang und die Handbewegungen?

David: Ja, wir haben einige Beobachtungen und auch Befragungen gemacht und können viele Verhaltensweisen unserer Schüler erklären. Hier hat es viel damit zu tun, dass der Schüler noch neu

ist und noch einiges ungewohnt für ihn ist. Hinzu kommt, dass dieser Schüler besondere Schwierigkeiten damit hat, seine Uniform zu akzeptieren. Sie ist eng und bedeckt fast seinen ganzen Körper, so etwas kannte der Schüler vorher nicht. Also versucht er immer wieder, an der Uniform zu ziehen, um sie zu lockern. Das ist allerdings nicht möglich und mit den Handschuhen aktuell noch weniger. Es wird noch etwas dauern, bis er es akzeptiert. Was den schnellen Gang angeht, so sollte ich eine weitere Regel erklären: Die Schüler dürfen im Gebäude nicht laufen, aber sie wissen natürlich von der Überwachung ihrer Schritte und Bewegungen. Also sind alle Schüler bestrebt, den Pausenhof so schnell wie möglich zu erreichen, um dort schnell in Bewegung zu kommen.

MT: Ohh, okay, das ist nachvollziehbar, zumal er ja als letzter den Klassenraum verlassen konnte.

David: Ja, sicher, das ist Teil seiner Sanktion, mit der er umgehen muss.

Die Bilder auf dem Bildschirm wechseln immer weiter, bis Maik die Türe zum Hof erreicht. Sobald er auf dem Hof ist, läuft er los, und das System hat zuerst Mühe, ihn zu verfolgen, aber es passt sich schnell an und vergrößert den Bildausschnitt. Es ist zu erkennen, dass nahezu alle Kinder auf dem Hof ständig in Bewegung sind.

Dann werfe ich noch einen Blick aus dem Fenster, und es ist zu sehen, wie einige, gerade etwas ältere Kinder im Viereck des Hofes Bahnen laufen, wie auf dem Sportplatz. Im Inneren des Hofes wird auch fleißig Fangen gespielt. Auch sind fast alle Spielgeräte belegt.

Sollte mein Bericht ihr Interesse geweckt haben, können sie sich gerne bei der „School of Intensive Pedagogy“ für eine Platz auch für ihr Kind bewerben. Die Schule hat aktuell noch Kapazitäten frei.